

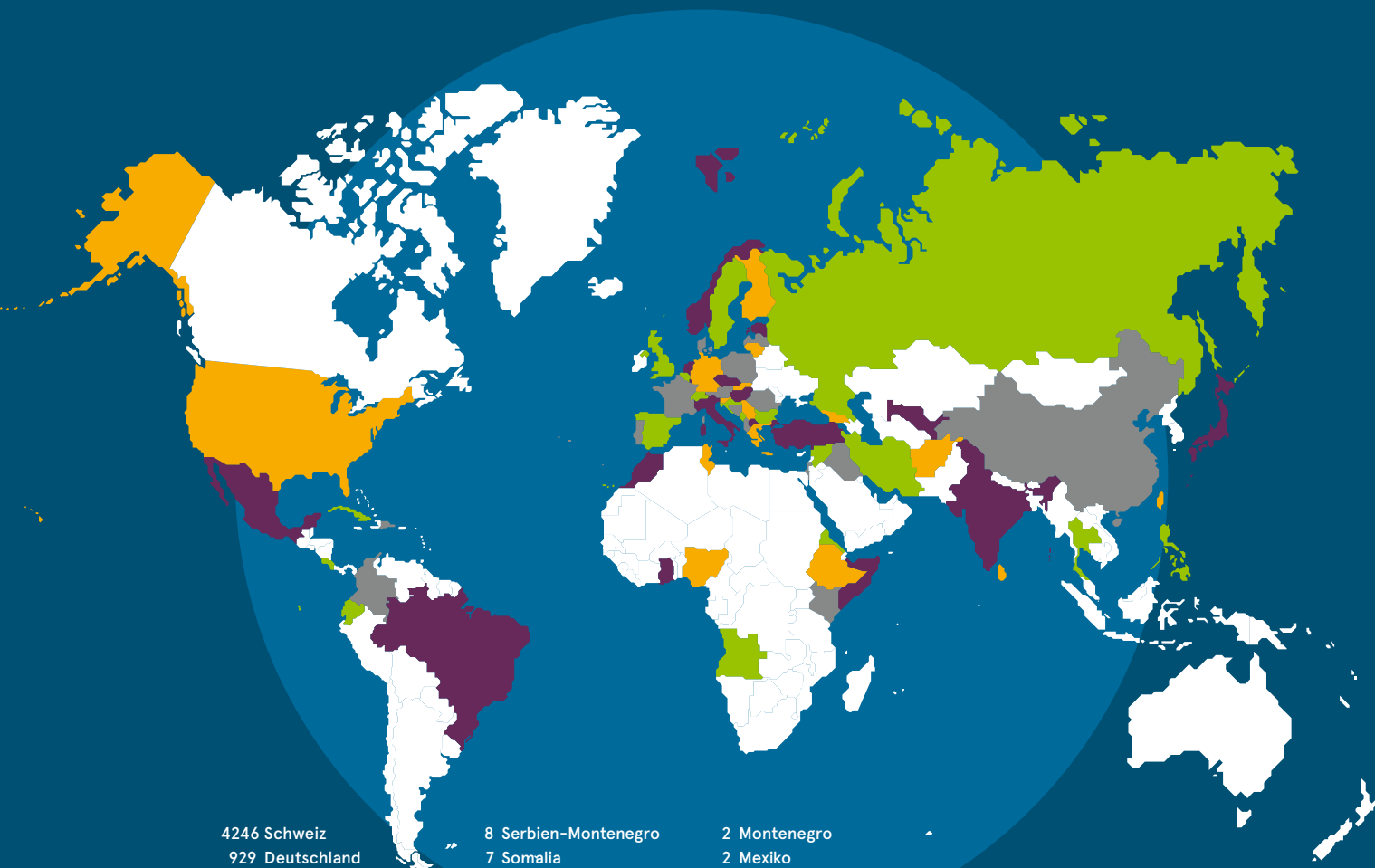
NOVUM

MITARBEITENDENMAGAZIN



Der Wert
der Vielfalt

Die Vielfalt am KSSG



4246 Schweiz	8 Serbien-Montenegro	2 Montenegro
929 Deutschland	7 Somalia	2 Mexiko
251 Österreich	6 Frankreich	2 Norwegen
134 Italien	5 Albanien	2 Philippinen
55 Serbien	5 Lettland	2 Thailand
44 Kosovo	4 Äthiopien	1 Angola
43 Portugal	4 Grossbritannien	1 Kolumbien
42 Nordmazedonien	4 Kenia	1 Costa Rica
32 Kroatien	3 Belgien	1 Dominikanische Republik
26 Eritrea	3 Brasilien	1 Ecuador
24 Bosnien	3 Finnland	1 Georgien
22 Niederlande	3 Schweden	1 Israel
22 Spanien	3 Slowenien	1 Indien
21 Türkei	3 Syrien	1 Japan
18 Polen	3 Tunesien	1 Marokko
17 Liechtenstein	2 Afghanistan	1 Nigeria
14 Sri Lanka	2 Kuba	1 Russland
14 Slowakei	2 Dänemark	1 Taiwan
13 Tschechien	2 Estland	1 Amerika
11 Griechenland	2 Ghana	1 Usbekistan
11 Ungarn	2 Irak	
11 Rumänien	2 Iran	
10 China	2 Litauen	
9 Bulgarien	2 Luxemburg	

Mitarbeitende am Kantonsspital St. Gallen
Aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt sind sie in die Ostschweiz gekommen und haben am Kantonsspital St. Gallen Arbeit gefunden. Jeder von ihnen hat seine eigene Vita. Gemeinsam halten sie das komplexe Räderwerk KSSG rund um die Uhr am Laufen.



Liebe Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

Das erste Editorial nach dem Relaunch des Mitarbeitenden-Magazins ist gleichzeitig mein erstes als CEO des Kantonsspitals St. Gallen. Knapp vier Monate bin ich nun hier. Nicht ganz unerwartet gestaltete sich meine Startphase zwar sehr intensiv, aber auch sehr angenehm. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wäre ich gar nicht in der Lage gewesen, mich mit all den neuen Themen und Projekten auseinanderzusetzen – vielen Dank dafür. Themen und Projekte sind das eine, Menschen das andere: Während meiner ersten Wochen bin ich vielen bekannten Gesichtern begegnet, die ich aufgrund meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit bereits kennenlernen durfte. Besonders gefreut haben mich aber auch die vielen spannenden Begegnungen mit neuen Menschen unterschiedlichster Berufsgruppen.

Und um Menschen, um personelle Vielfalt geht es denn auch in unserem aktuellen Schwerpunktthema, welches den Fokus vor allem auf die verschiedenen Nationalitäten am Kantonsspital legt. Wir erfahren von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wie ihr Weg sie ans Kantonsspital St. Gallen geführt hat, wie sie ihren Arbeitsalltag hier erleben und was sie besonders schätzen. Und wir blicken in die Zukunft – wie könnte die Spitalorganisation ab 2024 aussehen und welche Schritte sind dafür nötig?

Es stehen einige Veränderungen an. Wenn ich dieses Magazin lese und sehe, welch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für dieses Unternehmen tätig sind, dann bin ich überzeugt, dass wir auch diese Herausforderungen gemeinsam meistern werden.

S. Lichtensteiger

Stefan Lichtensteiger
CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung



04 KURZ & KNAPP

04 Kurznews

08 DER WERT DER VIelfALT

10 Vielfalt macht den Unterschied

12 Zwölf Menschen, fünf Kontinente, ein gemeinsames Ziel

18 Zwischen zwei Welten

20 «Im Personalhaus bist du nie alleine»

22 PERSONELLES

22 Wahlen & Ernennungen, Pensionierungen, Dienstjubiläen

27 ZOOM

27 Ein Tag mit Selvi Hendrick Rogin

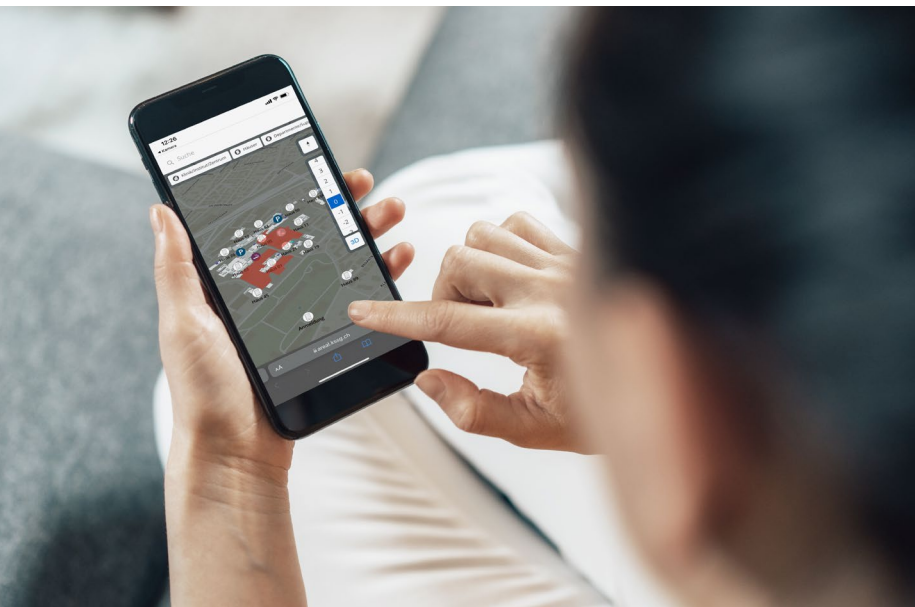
28 AUS DEM UNTERNEHMEN

28 Der Wandel wird die grösste Konstante der Zukunft sein

30 «Ich bin neugierig, was kommt»

31 LECKERBISSEN

31 Paramalingam Nagendrams Rezepttipp



Digital durchs Spitalareal

Damit sich die Patientinnen und Patienten stets auf dem Gelände zurechtfinden, setzt das Kantonsspital St.Gallen neu auf einen digitalen Arealplan. Patientinnen und Patienten sowie Besuchende haben damit die Möglichkeit, nach Kliniken, Gastronomieangeboten und weiteren Zielen zu suchen sowie sich die Wege zwischen den Parkplätzen, Bushaltestellen und ihren Zielen anzeigen zu lassen. Änderungen in der Wegführung oder Umzüge von Zielen werden darin tagesaktuell berücksichtigt.



Lassen Sie sich durchs Spitalareal navigieren. Mit dem QR-Code oder unter: <https://areal.kssg.ch>

Klinik für Neurologie: Chefarzt gewählt

Der Verwaltungsrat der St.Galler Spitalverbunde hat auf Antrag der Geschäftsleitung Prof. Dr. Gian Marco De Marchis zum neuen Chefarzt der Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St.Gallen gewählt. Er wird damit Nachfolger von Prof. Dr. Barbara Tettenborn, die Ende Februar 2023 pensioniert wird.

Der 43-jährige Tessiner arbeitet seit 2014 am Universitätsspital Basel. Als leitender Arzt der Klinik für Neurologie ist er dort unter anderem verantwortlich für das Team der Notfallneurologie und stellvertretender Leiter der Stroke Unit. Sein klinischer Hauptschwerpunkt liegt in seiner langjährigen kaderärztlichen Tätigkeit im Schlaganfallzentrum.

Prof. Dr. Gian Marco De Marchis schloss sein Medizinstudium 2004 an der Universität Bern ab. Nach einer medizinischen Grundausbildung im Ospedale La Carità in Locarno wechselte er 2007 ans Inselspital Bern, wo er sich zum Neurologen ausbilden liess. Im Jahr 2012 erlangte er den FMH-Facharztstitel in Neurologie. Die Venia Docendi für das Gebiet Neurologie wurde ihm 2015 und die Titularprofessur 2021 durch die Universität Basel verliehen.

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung gratulieren Prof. Dr. Gian Marco De Marchis herzlich zur Wahl.



KSSG-Teilnehmerrekord am Firmenlauf

Der Firmenlauf B2Run ist ein Lauf- und Walkingevent für Firmen und Organisationen und findet jährlich in St.Gallen statt. In diesem Jahr erreichte das KSSG einen Teilnehmerrekord und wurde als aktivstes Grossunternehmen prämiert: Insgesamt waren 154 Läuferinnen und Läufer sowie Walkerinnen und Walker am Start.

Alle Resultate finden Sie unter: b2run.ch



Büronutzung im Wandel

Durch Abwesenheiten aufgrund von Sitzungen, Ferien oder auch Homeoffice bleiben Arbeitsplätze manchmal ungenutzt. Um die Büroräumlichkeiten effizienter zu nutzen und optimal auszulasten, initiierte das Departement Finanzen ein Büroplanungstool. Die Mitarbeitenden buchen eine Woche im Voraus einen Arbeitsplatz über die App oder Website. Damit die Räume bestmöglich ausgelastet sind, wird auf unpersönliche Arbeitsplätze gesetzt. Für die persönlichen Gegenstände steht ein individueller Rollschrank zur Verfügung. Das Departement Finanzen führte den Pilotversuch erfolgreich durch und entwickelte die App zugleich auf die Bedürfnisse des KSSG weiter. Heute ist die App in der Büroplanung des Departements Finanzen ein fixer Bestandteil und wird auch bereits von anderen Fachbereichen eingesetzt.

Interessiert? Melden Sie sich via: redaktion@kssg.ch managementsupport.finanzen@kssg.ch

Akkreditierung erfolgreich abgeschlossen

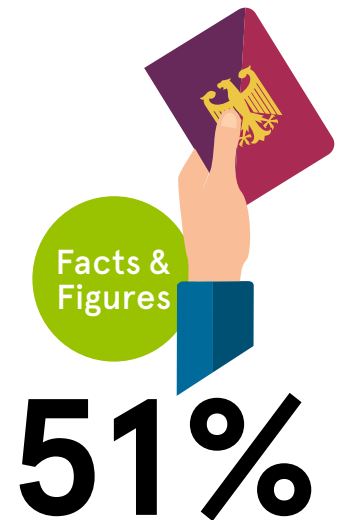
Die Abteilung Aus-, Fort- und Weiterbildung des Departements Pflege am KSSG hat als erste Bildungsinstitution die Akkreditierung aller fünf Vorbereitungsmodulen für die eidgenössische höhere Fachprüfung (HFP) in Onkologiepflege von EPSanté erhalten. Der Übergang als Nachfolgeangebot des NDS Onkologiepflege erfolgte nahtlos. Die ersten zehn Studierenden aus dem KSSG und weiteren Spitälern haben ab August 2020 alle Module erfolgreich abgeschlossen und bereiten sich aktuell auf die erste HFP im Mai 2023 vor. Die Studierenden arbeiten im Praxisfeld Onkologie und bringen als Grundvoraussetzung einen Diplomabschluss in Pflege mit. Das Ziel ist der Abschluss als «Fachexpertin/Fachexperte in Onkologiepflege mit eidgenössischem Diplom».

Haus 07A

Erfolgreiche Einblick-Woche

Vom 20. bis 24. Juni 2022 fand in der Eingangshalle des Neubaus Haus 07A eine Einblick-Woche statt, an der den Mitarbeitenden Informationen zum Bezug und Betrieb des Neubaus vermittelt wurden. Ebenso gab es Führungen durch den Neubau sowie Referate zum Farb- und Materialisierungskonzept. Die verschiedenen Informationsstände zu den Funktionsbereichen im H07A wurden rege besucht, rund 1800 Mitarbeitende haben das Angebot genutzt.

Einen Rückblick auf die Einblick-Woche finden Sie unter: kssg.ch/einblick-woche



des ärztlichen Personals besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit, davon sind 62% aus Deutschland. Beim Pflegepersonal stammen 28% aus dem Ausland, davon 51% aus Deutschland.

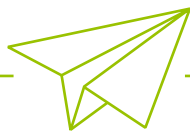


Digitale Transformation: Strategie verabschiedet

In den vergangenen Monaten wurde die Digitalisierungsstrategie des Kantonsspitals St.Gallen erarbeitet und das Rahmenkonzept für die digitale Transformation durch die Geschäftsleitung verabschiedet. Damit können nicht nur laufende Programme wie TERAGo, newKIS oder das Patienten-Universal-Terminal (PUT), sondern auch zukünftige Projekte sinnvoll in die Gesamtstrategie eingebettet werden. Wo die einzelnen Projekte aktuell stehen, welche Rolle die «Digital Patient Journey» spielt und wie der Spitalaufenthalt der Zukunft aussehen könnte – lesen Sie den ganzen Bericht in der neuen novum-Onlineversion: kssg.ch/novum

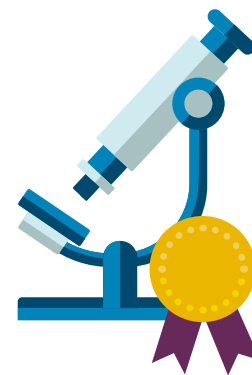
Neues Departement, neues Mitglied der Geschäftsleitung

Der Bereich Unternehmensentwicklung wurde aus der Direktion herausgelöst und ist neu als eigenständiges Departement «Entwicklung und Innovation» für die Entwicklung, Planung und Steuerung des Unternehmens verantwortlich. Zudem unterstützt das Departement die Kliniken und die Pflege in ihren Entwicklungsvorhaben und fördert die Innovationsfähigkeit. Als Departementsleiter wurde der bisherige Leiter Unternehmensentwicklung, Roger Theiler, gewählt. In seiner neuen Funktion nimmt er als stimmberechtigtes Mitglied Einsitz in die Geschäftsleitung. Diese gratuliert Roger Theiler zur Wahl und wünscht ihm viel Erfolg und Befriedigung in seiner neuen Tätigkeit.



Ihre Meinung ist uns wichtig!

Das Redaktionsteam freut sich auf Ihre Rückmeldung und Themenvorschläge für künftige novum-Ausgaben per E-Mail an: novum@kssg.ch



Klinik für Neurologie: Nominierung für Franco-Regli-Preis 2022

Alle zwei Jahre verleiht die Stiftung Franco Regli in der Schweiz tätigen Forscherinnen und Forschern einen Preis von 10 000 Franken für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet neurodegenerativer Erkrankungen. Die Klinik für Neurologie wurde in diesem Jahr mit ihrer neuwissenschaftlichen Arbeit «Spatial organisation of protein aggregates on RBCs as physical biomarkers of Alzheimer's disease pathology. Science Advances, 7, eabj2137, 2021» für diesen Preis nominiert. Die Preisverleihung findet am 2. September 2022 statt.

Leadership: KSSG-Vorbereitungs-module zur SVF-Zertifizierung

Alle elf Teilnehmerinnen des KSSG-internen Leadership-Lehrganges haben es geschafft: Sie erhielten im Frühsommer das Zertifikat SVF-ASFC Leadership der Schweizerischen Vereinigung für Führung. Die Absolventinnen haben damit einen wichtigen Grundstein auf ihrem Weg zum eidgenössischem Fachausweis Führungsfachfrau/Führungsfachmann gelegt. Die HR Personalentwicklung und das Departement Pflege gratulieren ganz herzlich zu diesem Erfolg.

Der von der HR Personalentwicklung neu konzipierte, sechstägige Kurs zur Prüfungsvorbereitung wurde mit Unterstützung von ehemaligen Pflege-Absolventinnen sowie den Referenten Guy Pernet und Susanne Menzi durchgeführt.

Rezertifizierung Stroke Center

Das Stroke Center St.Gallen wurde als erstes Stroke Center der Schweiz am 20. Januar 2022 durch die Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies (SFCNS) nach den revidierten Kriterien erfolgreich rezertifiziert. Dabei wurden 95 Prozent der erreichbaren Qualitätsindikatoren erfüllt.

Das Stroke Center St.Gallen wurde 2005 gegründet und 2012 als erstes der mittlerweile zehn Stroke Center der Schweiz zertifiziert. Mit dem Stroke Center am Kantonsspital St.Gallen und der Stroke Unit Grabs stehen der Bevölkerung in der Ostschweiz hochspezialisierte und wohnortnahe Versorgungseinheiten zur Verfügung.



Heute schon geKlSt?

Übergabe Peko-Award an das Spielrückli-Team

Mit Herz und Elan setzt sich das junge Team unserer Kindertagesstätte Spielrückli für den Nachwuchs der Spitalangestellten ein. Ganz besonderen Effort brachten die Kinderbetreuerinnen während der Corona-Monate auf, als kreative Ideen und Zusatzschichten angesagt waren. Auch das Ferienprogramm wurde weiterentwickelt, zur Freude der Kleinen und zur Entlastung der Eltern. Die Peko hat sich deshalb entschieden, den diesjährigen Peko-Award dem Spielrückli zu verleihen – die feierliche Übergabe fand Ende Juni 2022 im Haus 39 statt.



Der Wert der Vielfalt

Die Welt an der Arbeit in St.Gallen! Der Blick auf den Globus zeigt, wie multinational das Personal am Kantonsspital St.Gallen zusammengesetzt ist. Aus 66 Ländern und 5 Kontinenten stammen die Menschen, die hier an unterschiedlichen Stellen arbeiten. So divers die Gründe sind, die sie in die Schweiz geführt haben, so haben sie doch eines gemeinsam: Zusammen sind sie für den Erfolg des KSSG verantwortlich.





Vielfalt macht den Unterschied

Interview **Martina Kaiser**
Foto **Reto Martin**

Immer mehr Unternehmen setzen personelle Vielfalt als strategisches Managementinstrument ein. Sie wollen eine offene Unternehmenskultur fördern und so für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch attraktiver sein. HR-Leiterin Nicole Giuliani erklärt, warum Vielfalt gerade für ein Spital wie das Kantonsspital St. Gallen wichtig ist.

Wir haben aktuell 68 verschiedene Nationalitäten am Kantonsspital St. Gallen – Zufall oder wird die Vielfalt der Belegschaft bewusst gefördert?

Eigentlich weder noch. Die Vielfalt der Kulturen und Nationalitäten am KSSG ist ein Spiegel unserer Gesellschaft. Dabei ist nicht nur an die Personen zu denken, welche zum Stellenantritt in die Schweiz ziehen, sondern auch an die Menschen, welche schon seit mehreren Jahren oder seit Geburt hier leben. Ebenso tragen die Unternehmensgrösse mit über 6000 Mitarbeitenden, die zahlreichen verschiedenen Berufsgruppen und die zunehmende Vernetzung mit anderen Spitälern und Institutionen ihren Teil dazu bei, dass eine solche Vielfalt entsteht.

Warum ist Vielfalt in einem Unternehmen wichtig?

Die Vielfalt der Mitarbeitenden – sei es aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Generation – befähigt das KSSG, den unterschiedlichen Ansprüchen der Patientinnen und Patienten gerecht zu werden. Dadurch werden unterschiedliche Lösungsansätze, Flexibilität und Offenheit gefördert.

Gibt es am KSSG Bereiche, in denen multikulturelle Teams überdurchschnittlich vertreten sind?

Gerade bei den Auszubildenden zeichnet sich ein schöner Nationalitätenmix ab. Viele verschiedene Nationen sind auch im Facility Management, im Hospitality Management und in der Pflege tätig, dem personell grössten Bereich am KSSG. Es gibt aber im Verhältnis auch kleinere Fachbereiche wie das medizinische Forschungszentrum, in welchem überdurchschnittlich viele Nationen vertreten sind – so haben von den 56 Mitarbeitenden 13 eine andere Staatsangehörigkeit.

Warum gerade da?

Durch die Internationalität des Forschungsteams ergeben sich Vorteile in Bezug auf die Anbindung an wichtige und zum Teil globale Forschungsprogramme. Damit haben wir Zugang zu den neusten Entwicklungen.

Worauf ist in der Zusammenarbeit mit internationalen Teams zu achten?

Man kann nicht davon ausgehen, dass alles, was wir als richtig oder falsch erachten, vom Gegenüber ebenso erlebt wird. Offen aufeinander zugehen und Interesse an anderen Kulturen zeigen, ohne zu urteilen – das bringt uns einander näher und schliesslich zusammen. Die Sprache kann für die Kommunikation zu Beginn eine Barriere sein und dazu verleiten, falsche Rückschlüsse über die Fähigkeiten der anderen Person zu ziehen. Das muss beispielsweise in der Zusammenarbeit mit internationalen Teams beachtet werden.

Wie wichtig sind Deutschkenntnisse in den einzelnen Berufsgruppen?

Die Notwendigkeit von Deutschkenntnissen ist je nach Berufsgruppe unterschiedlich. Für ein reibungsloses Verständnis mit Patientinnen und Patienten sind Deutschkenntnisse von enormer Wichtigkeit. Andererseits können dank der multikulturellen Belegschaft bei fremdsprachigen Patientinnen und Patienten viele sprachliche Barrieren gemeistert werden. In Bereichen, welche auch international tätig sind, wie zum Beispiel der Forschung, ist natürlich Englisch die führende Sprache. Grundkenntnisse der deutschen Sprache sind aber sicherlich in allen Bereichen von Vorteil und nötig, um sich mit Kolleginnen und Kollegen verständigen zu können.

Was bietet das KSSG speziell für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aus einer anderen Sprachregion der Schweiz oder aus dem Ausland kommen?

Das KSSG bietet Personalunterkünfte, Informationsseiten im Internet und Informationen mit Beratungsangeboten. Ausserdem erlebe ich hier, dass die Integration von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Teams sehr gut funktioniert.

In der Schweiz gilt seit 2002 die Personenfreizügigkeit. Wie stark profitiert das KSSG vom grenznahen Raum?

Das Unternehmen und die ganze Region profitieren vom freien Personenverkehr unter den EU-/EFTA-Ländern und der Attraktivität der Schweiz als Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsstandort: Rund ein Fünftel unserer Mitarbeitenden stammt aus Nachbarländern. Tatsache ist aber auch, dass die bürokratischen und gesetzlichen Hürden für Personen ausserhalb des EU-/EFTA-Raumes sehr hoch sind.

Gibt es ein persönliches Erlebnis oder eine Begegnung zum Thema, die Ihnen in Erinnerung geblieben ist?

Für mich sind die Jubiläumsveranstaltungen ein schönes Beispiel: Hier sind jeweils langjährige Mitarbeitende verschiedenster Nationen vertreten und man spürt die Identifikation dieser Personen mit dem Unternehmen und ihren Stolz, für das KSSG arbeiten zu dürfen.

Wenn Sie im Ausland arbeiten würden, welches Land und welche Stadt wäre es?

Ich lebe und arbeite sehr gerne in der Schweiz. Falls ich dennoch irgendwann mal auswandern würde, dann wäre es in ein Land am Meer. Und da würde ich dann vermutlich auch beruflich etwas anderes machen – vielleicht ein Restaurant oder Café eröffnen.

Zwölf Menschen, fünf Kontinente...

Sie kamen wegen der Liebe, wegen des Jobs, wegen Unruhen in ihrem Heimatland. Eines haben die zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch gemeinsam: Sie alle möchten zumindest für eine Weile hier am Kantonsspital St. Gallen bleiben.

Texte *Martina Kaiser*
Fotos *Reto Martin*



Mary Helen «Ellie» Schmidt

42 Jahre, USA, Koordinatorin Gynäkologisches Krebszentrum

Eine Amerikanerin, die ihren Mann aus Norddeutschland während ihres Auslandsstudiums in Schottland kennenlernte und später mit ihm wegen seines Berufs von Deutschland in die Ostschweiz zog – Mary Helen Schmidt, genannt Ellie, hat schon in vielen Ländern gelebt, einige Kulturen erlebt. Was ihr grundsätzlich und besonders hier am KSSG gefalle, sei, in einem Umfeld zu arbeiten, in dem ein hohes Mass an Professionalität und Wertschätzung für interdisziplinäre Arbeit gefragt sei. Seit acht Jahren lebt und arbeitet sie nun in St. Gallen, erst als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Onkologie, aktuell als Koordinatorin im Gynäkologischen Krebszentrum. Unterschiede zu ihrer Heimat – aufgewachsen ist sie in Little Rock im Bundesstaat Arkansas – gebe es einige. Spontan fällt ihr natürlich ein: «In der Schweiz ist die Krankenversicherung obligatorisch, in den USA nicht. «Uninsured» zu sein ist meiner Meinung nach eine enorme Belastung für die Betroffenen und das gesamte System.»



Chandra Salian

56 Jahre, Indien, Fachspezialist Support, Informatik Infektiologie/Spitalhygiene

Das Kantonsspital St. Gallen ist wie eine zweite Heimat für ihn. Seit 34 Jahren arbeitet Chandra Salian am KSSG – erst im Patiententransport, dann in der internen Post, später am Informationsschalter im Haus 04. Seit 2008 ist er für die Informatik in der Infektiologie/Spitalhygiene zuständig. Das entsprechende Wissen hat er sich selbst angeeignet. Der 56-Jährige kommt ursprünglich aus Mumbai, reiste 1985 mit einem Besuchervisum in die Schweiz. Seine Tante Amy Dias hatte bis zur Pensionierung am KSSG gearbeitet und Chandra Salian nach dessen Einbürgerung die Stelle im Spital vermittelt. «Hier habe ich die Chance, mich zu entwickeln und auch ein Stück weit selbst zu finden, wofür ich sehr dankbar bin», sagt er. «Ich mag es, hier mit verschiedenen Menschen zu arbeiten und verschiedene Kulturen zu erleben.» Und: «Die Inder können sich noch etwas von der Pünktlichkeit und der Ruhe der Schweizer abschauen, im Gegenzug könnten einige indische Weisheiten für Schweizer einen Denkanstoss geben – so sagte Mahatma Gandhi beispielsweise: «Du und ich, wir sind eins. Ich kann dir nicht wehtun, ohne mich zu verletzen.»»

...ein gemeinsames Ziel

Danilo Coka

60 Jahre, Ecuador, Leiter Aufwachraum, Klinik für Anästhesiologie, Intensiv-, Rettungs- und Schmerzmedizin

Seine Geschichte liest sich wie ein Roman: Während eines Ausflugs im Dschungel Ecuadors lernte Danilo Coka eine Frau kennen, verliebte sich in sie, hielt Kontakt, bis er sie 1987 in Mörschwil zum ersten Mal besuchte – und sich entschied zu bleiben. Auch seine Stelle am KSSG verdanke er ihr, sie arbeitete damals auf der Zentralen Notfallaufnahme. Danilo Coka fing im Patiententransport an. Irgendwann sei der Leiter der Pflege Chirurgie auf ihn zugekommen und habe gesagt: «Du musst weitermachen, Danilo, du kannst etwas.» Und das tat er, besuchte die Vorschule für Deutsch und später die damalige Krankenschwernerschule im Stephanshorn. Er arbeitete in der allgemeinen Krankenpflege in der Chirurgie, der Orthopädie, der Gastroenterologie und dann auf der CHIPS, wo er auch die Zusatzausbildung Intensivpflege absolvierte. Seit 2000 ist er für die Anästhesiologie tätig. Hier schätzt er sowohl den Patientenkontakt als auch die Zusammenarbeit mit seinen Kolleginnen und Kollegen, vor allem der Nachwuchs liegt ihm am Herzen. «Ich darf junge Leute aus der Pflege formieren, ihnen etwas beibringen. Das ist ein Geschenk.» Er sei mittlerweile eher schweizerisch geprägt. Die beiden Länder, das seien Welten. So sei zum Beispiel Körperkontakt in Ecuador auch bei Menschen, die sich nicht kennen, völlig normal. «Hier geht das nicht.» Er habe einen Grundsatz: Er mache, was er mache, solange er Spass daran habe. Am KSSG möchte er pensioniert werden.





Marco Brauer

36 Jahre, Deutschland, Gärtner

Deutlich weniger hektisch sei es hier in der Ostschweiz, sagt Marco Brauer. Der 36-jährige Gärtner aus Deutschland mag die Ruhe, seine Arbeit im Grünen. Der Umzug von seiner Heimatstadt Berlin in das beschauliche St. Gallen fiel ihm deshalb leicht. Auch die Sprache war kein Hindernis: «Da ich Verwandte in der Schweiz habe, machte ich schon in meiner Jugend öfters die Bekanntschaft mit der Schweiz und deren Sprache.» Nur an die Ladenöffnungszeiten, daran musste er sich erst gewöhnen. «Da kam es dann schon mal vor, dass es ein Abendessen von der Tankstelle gab.» Zehn Jahre ist Marco Brauer nun hier in St. Gallen, auf die Stelle am KSSG aufmerksam wurde er durch Verwandte. Dann ging alles sehr schnell: der Anruf am Freitag, die Fahrt mit dem Auto in die Schweiz am Montag, das Probearbeiten – und schliesslich folgte das unbefristete Arbeitsverhältnis. Und wenn es nach Marco Brauer ginge, kann dies auch gerne so bleiben.

Hala Alrasheed

32 Jahre, Saudi-Arabien, Assistenzärztin Klinik für Allgemeine Innere Medizin/Hausarztmedizin

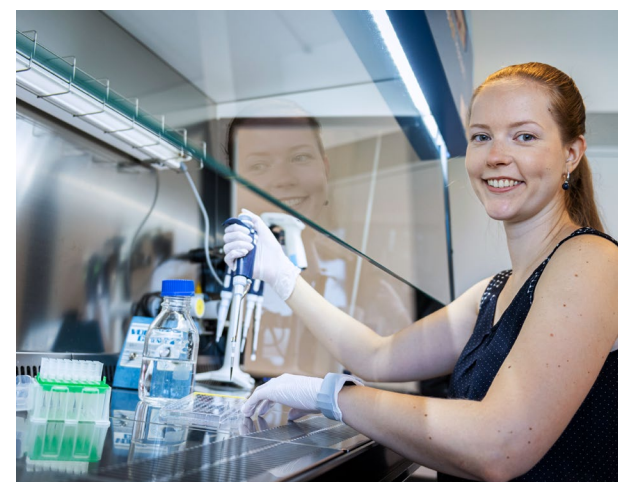
Den Ausdruck «Sonne tanken» lernte sie hier in St. Gallen kennen. In ihrem Heimatland sei es anders, da freuten sich die Leute, wenn es regne, gingen spazieren, wenn es bewölkt sei, sagt Hala Alrasheed. Die Halb-Ägypterin, Halb-Saudi-Arabierin wuchs in Saudi-Arabien auf, reiste für ihr Medizinstudium in die Slowakei, lernte da ihren Mann kennen. Die beiden zogen in sein Heimatland Italien, später entschieden sie sich für St. Gallen. Seit Mai 2021 arbeitet die 32-Jährige am KSSG. Hier fühle sie sich wohl. Und: «Hier auf der Inneren Medizin erlebe ich eine eher flache Hierarchie, das ist sehr angenehm.» Herausfordernd finde sie manchmal die Begegnung mit Patientinnen und Patienten aus arabischen Ländern: «Die Kommunikation auf Arabisch ist alleine schon sprachlich und kulturell sehr emotional und ausdrucksvoll.» Und die Gespräche würden nicht einfacher, wenn Themen wie Krankheit, Kriegstrauma und gemeinsame nostalgische Erlebnisse im Heimatland hinzukämen. «Dann wechsle ich jeweils das Thema, spreche über schöne Dinge, das Wetter, das <Sonne tanken>. Das lockert die Unterhaltung immer auf.»



Orneida Epprecht

57 Jahre, Brasilien, Pflegeassistentin Neonatologie

Es war die Liebe, welche Orneida Epprecht damals, 1987, von Fortaleza in Brasilien nach Uttwil in die Schweiz führte. Sie erlernte die Sprache, absolvierte die Ausbildung zur Pflegehilfe. 2014 wurde sie auf ein Stelleninserat des KSSG aufmerksam: Pflegeassistentin für die Neonatologie gesucht. Die Bewerbung war schnell geschrieben, schon lange hegte Orneida Epprecht den Wunsch, genau wie ihre Mutter im Spital zu arbeiten. Sie bekam die Stelle und ist heute noch glücklich darüber. Der Arbeitsalltag sei sehr vielseitig und abwechslungsreich: «Ich begegne vielen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Auch schätze ich die enge Zusammenarbeit mit dem Pflegeteam und vor allem den intensiven Kontakt zu Eltern mit ihren Frühgeborenen: Der Moment, wenn ich ein Baby auf dem Arm halten und singen kann, ist der schönste für mich.» Gibt es auch alltägliche Herausforderungen? «Mein farbenfrohes brasilianisches Temperament mit dem genauen, sorgfältigen und fokussierten Arbeitsstil meiner Schweizer Kolleginnen zu verbinden.»



Mette Purde

27 Jahre, Estland, Doktorandin, Medizinisches Forschungszentrum

Es ist okay, nicht an der Uni zu studieren und stattdessen eine Lehre zu absolvieren. Und es ist okay, Teilzeit zu arbeiten. Diese zwei Dinge schätzt Mette Purde an der Schweiz. «Hier sind alle Berufswege gleichwertig; man wird nicht für dumm oder unbedeutend gehalten, wenn man einen anderen Weg wählt.» Die gebürtige Estländerin hat studiert, erst in Tallinn, dann in der Schweiz. Wegen ihres Freundes, dem sie 2016 in seine Heimat Liechtenstein folgte. Nach dem Master an der ETH Zürich fand sie «die perfekte Doktoratsstelle» am KSSG. Mette Purde fühlt sich wohl hier, «die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind umgänglich und hilfsbereit.» Und jetzt, nach sechs Jahren, sei auch das «Schwizerdütsch» kein Problem mehr. Besonders angetan hat es ihr die hauseigene Konditorei: «Jeden Tag werden wir hier mit Leckereien verwöhnt.» In Tallinn gebe es schon Cafés mit eigenen Konditoreien, «ein solch hohes Niveau an Patisserie und Essen generell hätte ich allerdings nirgends in einer Mensa erwartet.»

Kenan Akman

61 Jahre, Türkei, Mitarbeiter Spezial- und Büroreinigung

Er melkte Kühe, fällte Bäume, backte Pizze, half in einem Lebensmittelladen aus, arbeitete im Sicherheitsdienst, später als Hauswart und schliesslich in der Reinigung – Kenan Akman hat immer das gemacht, was gerade nötig war. 40 Jahre lebt er nun in der Schweiz, nach dem Militärputsch in der Türkei flüchtete er zu seinem Cousin nach Zürich, einige Jahre später zog er nach St. Gallen. Dieses Jahr feierte er am Kantonsspital St. Gallen sein 25-jähriges Jubiläum. Dadurch und durch seine Arbeit in verschiedenen Bereichen und auch an unterschiedlichen Standorten kennt er viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KSSG. «Das ist schön, dieses Gefühl, eine grosse Familie.» Weg will er nicht mehr – nicht vom KSSG, nicht in ein anderes Land. «Die Schweiz bietet so viel, hier gibt es Freiheit, eine Demokratie. Und hier ist meine Familie, meine Frau und meine Kinder. Wenn ich meine Verwandten in der Türkei besuche, bin ich ein Fremder in meinem eigenen Heimatland.»





Andreas Biner

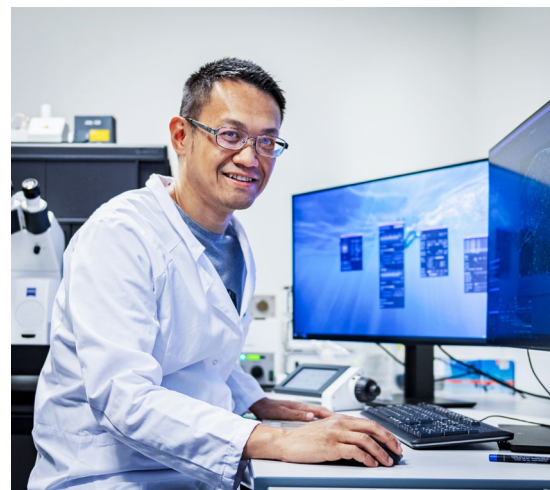
59 Jahre, Schweiz, Versorgungsassistent,
Supply Chain Management

Er ist Schweizer – und dennoch manchmal etwas fremd hier in der Ostschweiz. Wegen seines selbst für Deutschschweizer nicht immer einfach verständlichen Dialekts. Und wegen der eigenen Regeln, die in seiner Heimat herrschen. Das Wallis ist ein Tal, umringt von Bergen: «Da gehst du rein, gehst raus – und fertig.» Andreas Biner hat die Bergkette 1994 durchbrochen und ist die knapp 270 Kilometer von Naters im Kanton Wallis bis nach Eggersriet gereist. Weil sich seine Frau hier wohl fühlt, hier aufgewachsen ist. Und weil ihm die ausgeschriebene Stelle als Pöstler am Kantonsspital St. Gallen sehr zusagte. In diesem Jahr wurde die interne Post am KSSG als Projekt organisiert und der 59-Jährige der Gruppe Support & Koordination zugeteilt. «Meine grösste Herausforderung ist, nach 27 Jahren loszulassen und die neue Tätigkeit als Springer gut zu meistern.» Was ihm sehr gefalle hier seien der Umgang miteinander und die vielfältige Landschaft. «Es hat einfach alles: die Berge, den See, die Nähe zu Deutschland und Österreich.» Er könne sich nicht vorstellen, irgendwo anders als im Wallis oder in der Ostschweiz zu leben. Der grösste Unterschied zwischen den beiden Regionen? «Das Wetter. So extreme Unterschiede wie hier habe ich noch nirgends erlebt: Heute kann es heiss und sonnig und morgen nur noch 18 Grad sein und regnen.»

Dr. Hung-Wei Cheng

37 Jahre, Taiwan,
Postdoktorand, Medizinisches Forschungszentrum

Es war die Aussicht auf den Zugang zu Spitzentechnologie, die für Hung-Wei Cheng schliesslich den Ausschlag gab, Taiwan 2012 zu verlassen und in die Schweiz auszuwandern. Er bekam die Doktorandenstelle an der ETH/Universität Zürich – und Burkhard Ludewig als Doktorvater. Dank ihm führte ihn sein Weg schliesslich zum Medizinischen Forschungszentrum am Kantonsspital St. Gallen. «Das MFZ bietet ein gutes Umfeld für die medizinische Forschung. Ausserdem ist die Tatsache, klinische Studien als empirische Basis für die akademische Forschung verwenden zu können, sehr wertvoll», meint Hung-Wei Cheng. Die Arbeitsabläufe seien gut strukturiert, auch die Arbeitsbedingungen seien im Vergleich zu Taiwan fortschrittlich, insbesondere die Arbeitszeiten und das Gehalt. Hung-Wei Cheng fühlt sich wohl im Team seines Doktorvaters, seine Arbeitskollegen und -kollegen seien freundlich und hilfsbereit.» Seine grösste Challenge? «Die Sprache. Schweizerdeutsch zu lernen und zu verstehen ist doch sehr schwierig.»



Brigitte Bakker

61 Jahre, Niederlande,
Leiterin Ergo- und Physiotherapie

Die Niederländerin wollte nach ihrem Physiotherapiestudium Erfahrungen im Ausland sammeln und landete schliesslich auf Empfehlung ihrer Eltern in der Schweiz. Das Kantonsspital St. Gallen hat sie während ihrer Tätigkeit als Studiengangleiterin an der Fachhochschule in Landquart kennengelernt. Damals war sie alle zwei Monate einen Tag am KSSG, um die praktischen Prüfungen bei den Studierenden durchzuführen. 2013 erhielt Brigitte Bakker dann die Chance, die Leitung des Zentrums für Ergo- und Physiotherapie hier am KSSG zu übernehmen. Den individuellen und geschäftlichen Austausch mit den Mitarbeitenden empfindet sie als freundlich und offen – «im Grunde genommen genau gleich, wie ich es in Holland erlebt habe», sagt sie. Obwohl landschaftlich unterschiedlich, seien die Schweizer und die Holländer eigentlich auf einer Wellenlänge, schon alleine deshalb, weil sich die Nationen in gesellschaftlichen und kulturellen Auffassungen naheständen. «Und als Ersatz für das Meer in Holland bade ich nun halt einfach in den Schweizer Bergseen.»

Daniel Kora

52 Jahre, Benin,
Stv. Ressortleiter Anästhesiepflege

Daniel Kora feiert doppelt. Der 1. August ist sowohl der Nationalfeiertag der Schweiz als auch derjenige seines Heimatlandes Benin – eines der kleinsten Länder Afrikas. Dort, in einem Missionsspital, lernte Daniel Kora während seiner Lehre als Krankenpfleger 1991 seine Frau aus der Schweiz kennen. Ihre Liebe mussten sie vor den Missionaren geheim halten. Lange Zeit ging das gut, dann flog ihr Geheimnis auf. Sie reiste zurück in die Ostschweiz, er folgte ihr kurze Zeit später. Nach zwei Jahren waren seine Deutschkenntnisse so weit fortgeschritten, dass er sich die Pflegeausbildung in der Schweiz zutraute und beim KSSG anklopfte. Seinen Arbeitsalltag erlebe er als sehr abwechslungsreich und spannend: «Es macht mich glücklich, wenn ich merke, dass andere Vertrauen in mich haben und ich komplexe Patientinnen und Patienten übernehmen darf.» Es gebe aber auch traurige Momente, die ihn zum Nachdenken brächten. «Es sind Situationen, in denen mir mein Gegenüber das Gefühl gibt, ich hätte hier nichts zu suchen. Das gleiche ich dann emotional wieder mit Begegnungen mit Menschen aus, die mein Lächeln erwidern und nach einem Arbeitstag auch mal sagen: <wir waren ein Team und haben gut zusammengearbeitet.>> Kulturelle Unterschiede zwischen der Schweiz und Benin gebe es viele, und es sei gleichwohl Privileg und Belastung, die beiden unterschiedlichen Welten zu kennen.



Zwischen zwei Welten



Er ist in der Ukraine aufgewachsen, als Jugendlicher nach Deutschland ausgewandert und hat vor wenigen Monaten am Kantonsspital St. Gallen als Pflegefachmann angefangen. Obschon er seine Familie vermisst, möchte Valentin Prokopenko hierbleiben. Ein Gespräch über kulturelle Unterschiede, Verlust und Neuanfang.

Text Martina Kaiser
Foto Reto Martin

Sie liegt gleich hinter dem Volleyballplatz, bei der grossen Kastanie, direkt am Ufer des Bodensees: die Sitzbank, der Lieblingsplatz von Valentin Prokopenko. Sooft er kann, kommt er hierher, mindestens drei Mal die Woche. Er mag die Ruhe, das sanfte Plätschern des Wassers. Es erinnert ihn an glückliche Zeiten, eine unbeschwerte Kindheit in seiner Heimatstadt Krivoy Rog in der Zentral-Ukraine. Zusammen mit seinen beiden Geschwistern – einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester – wuchs er auf einem kleinen Hof nahe eines Flusses auf. Nach der Schule gab es zu Hause Aufgaben zu verrichten: Hühner füttern, Stall ausmisten, Pferde striegeln, Hof fegen. Anschliessend durfte er zusammen mit seinen Freunden an den Fluss. Streichhölzer, Salz, ein Messer und eine Angelschnur, «mehr brauchten wir nicht.» Sie angelten und sassen dann einfach nur da, schauten ins Feuer oder sprachen über das, was sie mal werden wollten, wohin sie mal gehen wollten. Die meisten seiner Freunde von damals sind mittlerweile ausgewandert. Einige aber sind noch immer da.

Valentin Prokopenko beobachtet drei Entlein, die ihrer Mutter in einer Linie hinterherschwimmen. «Ich werde oft darauf angesprochen, auf den Krieg in der Ukraine. Es gibt Tage, da kann ich darüber sprechen, an anderen nicht, da kommt alles hoch.» Die Menschen hier am KSSG seien so einfühlbar, so verständnisvoll, «ich habe das noch nirgends so erlebt.» Valentin Prokopenko fühlt sich wohl hier, auf der Pflegestation der Chirurgie, wo er im April dieses Jahres angefangen hat, in seiner Wohnung im Personalhaus, im Fitnessstudio, das er regelmässig besucht, und allgemein in der Ostschweiz. Klar, er vermisse seine Familie, seine Freunde – aber auch andere Dinge: eine Suppe, «für welche die Ukrainer jeweils alles verwerten, was sie gerade im Kühlschrank vorfinden».

Und Napoleon, eine Vanillecreme-Torte, die aussieht wie ein Pfannkuchen. «Die habe ich zum letzten Mal als Jugendlicher in der Ukraine gegessen.» Valentin Prokopenko ist heute 34 Jahre alt.

Überrascht ob der Unterschiede

Mit 15 verliess er seine Heimat, zog nach Deutschland wegen der Ausbildung, für eine bessere Zukunft. Im Saarland hatte er Verwandte, bei denen er unterkam. Er lernte rasch Deutsch, schloss die Schule ab, absolvierte die Ausbildung zum Anlagenmechaniker, später studierte er Wirtschaft und Elektroingenieurwesen. Kurz darauf hatte Valentin Prokopenko einen Unfall, der seinem Leben eine neue Richtung gab, wie er heute sagt. Er wollte mit Menschen arbeiten, entschied sich für eine Ausbildung zum Pflegefachmann und bewarb sich schliesslich auf ein Inserat des KSSG – und kam so in die Schweiz. Den Fachkräftemangel spüre er auch hier, «im Gegensatz zu dem, was ich in Deutschland erlebt habe, ist hier aber vieles besser organisiert», meint er. Überhaupt gebe es einige Unterschiede zu Deutschland und der Ukraine: «In der Ukraine musst du immer 110 Prozent geben, damit du überhaupt was erreichst – du versuchst einfach zu überleben. In Deutschland habe ich die Erfahrung gemacht, dass man sich oft in seiner Komfortzone bewegt. Und in der Schweiz, da arbeitet man zwar viel, dafür ist die Lebensqualität hoch, man kann einfach leben.» Auch seine Einreise in die Schweiz blieb ihm in Erinnerung: «Der Polizist am deutschen Zoll hat mir eine Menge Fragen gestellt – alles schön nach Checkliste. Dann kam ich zum Schweizer Zoll. Das Erste, was mich der Grenzbeamte gefragt hat, war: «Kann ich Ihnen irgendwie helfen, brauchen Sie etwas?»

Warten auf die Truppen

Dennoch hat Valentin Prokopenko Deutschland nicht ganz den Rücken gekehrt. Seine Eltern sind vor zehn Jahren

ebenfalls ins Saarland ausgewandert. Seine Schwester und deren Kinder seien in Polen. Und sein Bruder? Valentin Prokopenko schluckt, kämpft mit den Tränen. Er sei noch da, im Osten, die russischen Truppen seien nah. «Wir sprechen uns jeden Tag.» Nach einer langen Pause ein flüchtiges Lächeln – «er hat mir erzählt, dass er sich jetzt um ein kleines trächtiges Kätzchen kümmert, während er wartet. Die Vorstellung ist irgendwie lustig, denn mein Bruder ist fast zwei Meter gross.» Vom Bruder seines Vaters habe er schon eine Weile nichts mehr gehört, ein anderer Onkel sei gefallen. Der Krieg habe ihn verändert. «Ich hätte nie gedacht, dass ich mich mit dem Gedanken abfinden kann, dass ein Teil meiner Familie sterben wird. Dass es einfach okay ist, wenn jemand stirbt, der dir nahesteht.» Aber – und das sei ihm wichtig: «Viele Landsleute sind gebendet vom Hass, ich hege keinen Groll gegen die Russen, sie können nichts dafür.» Er selbst habe sehr viele russische Freunde, «die leiden auch.»

Was würde er sich von den Menschen in der Schweiz wünschen? «Dass sie sich ihre Neutralität bewahren.» Und allgemein, dass die Menschen ihre Menschlichkeit nicht verlieren würden, egal, was passiere.

Valentin Prokopenko sitzt immer noch da, am Ufer des Bodensees, den Blick auf das Wasser gerichtet. «Mein Bruder hat mal gesagt: Auf Feuer und Wasser kannst du immer schauen – ich denke, das stimmt.»

Das Gespräch mit Valentin Prokopenko fand zwei Monate nach seinem Stellenantritt Anfang Juni 2022 statt.

«Im Personalhaus bist du nie alleine»

Jeannette Schrage, Andreas Lonsdorfer und Christina Weihing wohnen im Personalhaus des KSSG. Sie erzählen aus ihrem Alltag und von sympathischen, geschniegelden St.Gallern. Und sie erklären, warum Hutproben nichts im Labor zu suchen haben.

Text *Jessica Künzle*
Foto *Bodo Rüedi*

«Natürlich wird bei uns gemeinsam gekocht. Bei uns finden auch Treffen zum Feierabend oder mal ein Fest im Wäschli (damit ist die Waschküche gemeint) statt», erklärt Christina Weihing. «Ich glaube, da entsprechen wir ganz dem Klischee.»

«Im Personalhaus ist man nie alleine. Wenn ich jemanden zum Reden brauche, werde ich immer fündig», sagt Jeannette Schrage. Die Berlinerin wohnt seit sechs Wochen hier und kennt auch die Nachteile der wahrscheinlich grössten St.Galler WG: «Manche Leute hinterlassen die Küche dreckig, dann schäme ich mich vor dem Reinigungspersonal.» Die Gemeinschaftsräume wie die Küche und die Bäder werden täglich geputzt, die Tücher ausgetauscht. Das schätzt sie sehr. Ihr fehlen aber die eigene Einrichtung, ihre Möbel, Bücher und Pflanzen. Auf die Frage, was sie denn von zu Hause mitgebracht habe, antwortet sie schnell: «Natürlich Gewürze.»

An eines kann sich die diplomierte Pflegefachfrau aber nicht gewöhnen: «Hier ist es sehr schwierig, einen Parkplatz zu kriegen, und wenn ich dann einen erhalte, muss ich auch noch dafür bezahlen, obwohl ich doch zur Arbeit gehe.» Das sei in der Schweiz so üblich, entgegnet Christina Weihing, die schon seit Oktober 2021 am Kantonsspital St.Gallen arbeitet.

Auf die Frage, wie sie die St.Gallerinnen und St.Galler wahrnehmen, folgt die Antwort prompt: «Sie sind übertrieben freundlich! Sie sind sehr zuvorkommend und zuverlässig, auch wenn du nie weisst,

was sie wirklich denken.» Die Menschen seien «geschniegelt und gestriegelt», der Schein sei wichtig.

Von den Weieren «ambri» ins Stadion
Andreas Lonsdorfer arbeitet schon seit sieben Jahren als diplomierter Pflegefachmann in der Schweiz. Seine Funktion im KSSGnet-Verzeichnis: Springer-Team extern. «Wir werden eingesetzt, wo es uns braucht: Ich war in Aarau, Langenthal, Aarberg, Zürich und im Wallis.» Er arbeitete in Pflegeheimen, auf einer Traumatologie- und einer Orthopädie-Abteilung sowie auf einer Station für Suchtkranke. Am Kantonsspital St.Gallen ist er in der Privatabteilung der Chirurgie tätig. Der Saarbrücker mag die Abwechslung und kann seinen Erfahrungsschatz ständig erweitern. Besonders die sprachlichen Unterschiede seien in der Schweiz gross: «Ich habe fünf Monate gebraucht, bis ich die Walliser endlich verstanden habe», sagt er und lacht. «Wer kann denn wissen, dass «ambri» abwärts heisst?»

In der Schweiz musste er sich an die Arbeitszeiten und die wenigen Urlaubstage gewöhnen. Sein Lieblingsplatz in St.Gallen? «Ich mag die Drei Weieren, aber als Fussballfan bin ich natürlich am liebsten im Stadion.»

Bei einem Thema sind sich die drei einig: Die Kirchenglocken stören in der Nacht. «Wenn du in der Nacht wach liegst, wirst du stets erinnert, dass schon wieder eine Stunde rum ist», sagt Jeannette Schrage. «Ich schlafe ohnehin immer mit Ohro-



Andreas Lonsdorfer, Jeannette Schrage und Christina Weihing erzählen vom Leben im Personalhaus.

pax», ergänzt Andreas Lonsdorfer. «Wenn du im Nachtdienst arbeitest, ist das ein Muss.» Die Zimmer seien aber gut isoliert, von den Nachbarn oder Partys höre man nichts.

Eigene Fritteusen, Hutproben und andere Kuriositäten
Christina Weihing aus Tübingen, die nie auf ihr Strickzeug verzichten könnte, schätzt die Nähe zur Natur und zu den Bergen: «Von St.Gallen ist man in zehn Minuten im Grünen, schnell in den Bergen beim Wandern oder auch auf dem See beim Segeln.» Als diplomierte biomedizinische Analytikerin untersucht sie im Labor für Histopathologie Gewebeproben: «Ganz zu Beginn hier in St.Gallen meinte meine Vorgesetzte, ich solle noch die Hutproben

bearbeiten, und liess mich ratlos zurück ... Es hat eine Weile gedauert, bis ich verstanden habe, dass die Schweizer zur Haut «Hut» sagen!»

Abgesehen vom Schweizer Dialekt gibt es aber kaum Verständigungsprobleme, schnell wechselt die Sprache im Personalhaus auf Englisch. Die verschiedenen Nationalitäten und Kulturen zeigen sich beispielsweise in der individuellen Ausstattung: Angeblich gibt es einen Mitbewohner, der mit Fritteuse und Thermomix angereist sei. Und jemanden mit einer eigenen Mikrowelle. Jeannette Schrage beschreibt das Leben im Personalhaus wie folgt: «Das Beste hier sind die netten Menschen aus der ganzen Welt und ihre Geschichten, über die ich immer wieder staune. Aus Bekanntschaften werden oft langjährige Freundschaften.»

Mai 2022 –
August 2022

PERSONELLES

Wahlen & Ernennungen
Pensionierungen
Dienstjubiläen

Wahlen & Ernennungen

Dr. Rebekka Lena Kleiner
Leitende Ärztin
Klinik für Pneumologie/
Schlafmedizin
01.05.2022

Prof. Dr. Andreas Ebner
Leitender Arzt
Augenkl. i. k.
01.05.2022

Amanda Bischof
Oberärztin mbF
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Melanie Lederer
Stv. Chefärztin
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Manuela Kahlert-Fasciati
Leitende Ärztin
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

PD Dr. Urs Pietsch
Leitender Arzt
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Christian Riegger
Oberarzt mbF
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Sarah Annina Gilomen
Oberärztin mbF
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Thomas Ruckstuhl
Oberarzt mbF
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Johannes Fuchs
Oberarzt
Klinik für Hand-, Plastische und
Wiederherstellungschirurgie
01.05.2022

Stephanie Luz
Oberärztin
Klinik für Hand-, Plastische und
Wiederherstellungschirurgie
01.05.2022

Dr. Marie-Pascale Weller
Oberärztin
Klinik für Thoraxchirurgie
01.05.2022

Dr. Tamara Gerster Maraggia
Leitende Ärztin
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.05.2022

Dr. Jan Kellner
Oberarzt mbF
Klinik für Radiologie
und Nuklearmedizin
01.06.2022

Dr. Marco Radovic
Oberarzt
Klinik für Radio-Onkologie
01.06.2022

Dr. Angelika Gajur
Oberärztin mbF
Klinik für Radiologie
und Nuklearmedizin
01.06.2022

Karin Brückner
Oberärztin
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.07.2022

Dr. Olivia Köhle
Oberärztin mbF
Klinik für Urologie
01.07.2022

PD Dr. Valentin Zumstein
Leitender Arzt
Klinik für Urologie
01.07.2022

Dr. Joel Dütschler
Oberarzt
Klinik für Gastroenterologie/
Hepatologie
01.07.2022

**Prof. Dr. Gian Marco
De Marchis**
Chefarzt
Klinik für Neurologie
Wahl: 07.07.2022
Stellenantritt: 01.03.2023

PD Dr. Inga Bekes
Stv. Chefärztin
Brustzentrum St. Gallen
01.07.2022

PD Dr. Georg Kägi
Stv. Chefarzt a.i.
Klinik für Neurologie
01.07.2022

Dr. Peter Krähenmann
Oberarzt mbF
Klinik für Kardiologie und
Klinik für Intensivmedizin
01.07.2022

Dr. Irene Peter
Oberärztin mbF
Klinik für Medizinische
Onkologie und Hämatologie
01.07.2022

Dr. Christian Ried
Leitender Arzt
Klinik für Radiologie und
Nuklearmedizin
01.07.2022

Dr. Diana Rudin
Oberärztin mbF
Klinik für Orthopädische
Chirurgie und Traumatologie
des Bewegungsapparates
01.07.2022

Dr. Nicole Schwizer
Oberärztin mbF
Augenkl. i. k.
01.07.2022

Dr. Anna Friesacher
Oberärztin
Augenkl. i. k.
01.07.2022

Dr. Lydia Rüesch
Oberärztin
Klinik für Allgemeine Innere
Medizin/Hausarztmedizin
01.07.2022

Dr. Melanie Samek
Oberärztin
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.07.2022

Nachtrag April 2022

PD Dr. Dr. Isabel Hostettler
Ernennung zur Privatdozentin
durch die Technische
Universität München
Klinik für Neurochirurgie
23.02.2022

Carolin Lips
Oberärztin
Klinik für Medizinische
Onkologie und Hämatologie
01.04.2022

Jaroslav Augustyniak
Oberarzt
Institut für Pathologie
01.04.2022

Dr. Mirjam Buschor-Bichsel
Zentrumsleiterin
Palliativzentrum
01.04.2022

Dr. Elke Schmidt
Stv. Chefärztin
Zentrale Notfallaufnahme
01.04.2022

Prof. Dr. Katelijne De Nys
Leitende Ärztin
Palliativzentrum
01.04.2022

PD Dr. Josef Guber
Ernennung zum Privatdozenten
durch die Universität Basel
Augenkl. i. k.
28.04.2022

Besondere Momente im Leben verdienen besondere Erwähnung!

Herzlichen Glückwunsch allen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,
die befördert wurden oder ein Jubiläum
am Kantonsspital St. Gallen feiern durften!

Wir sagen
Danke & wünschen
alles Gute für den
nächsten Lebens-
abschnitt!

Pensio- nierungen

Prene Dushi-Dreni
Restauration & Events
31.05.2022

Ursula Federer
Zentrale Notfallaufnahme Pflege
31.05.2022

Hans-Peter Villing
Grünanlagen & Areal
31.05.2022

Werner Krabichler
SSC-IT Services
31.05.2022

Hana Kostal
ZSVA
31.05.2022

Verena Hug
Klinik für Angiologie
31.05.2022

Isagani Macaraeg
Lager & Transport
31.05.2022

Donka Cammisa
Reinigung Patientenbereich
31.05.2022

Clau Deplazes
Spitalpharmazie
30.06.2022

Urs Krauer
Rettung St. Gallen
30.06.2022

Helga Mattle
Pflege Haus 01
30.06.2022

Rudolf Siegrist
CHIPS stat. Pflege
30.06.2022

Norika Frick-Schmid
Zentrale Notfallaufnahme Pflege
30.06.2022

Gabriela Schläpfer
Anästhesie Pflege
30.06.2022

Elvira Angehrn
Lager & Transport
30.06.2022

Steven Louis Pfenninger
ZSVA
30.06.2022

Karin Spescha-Baumgartner
Pflege Onkologisches Ambulatorium,
Spital Rorschach
30.06.2022

Erwin Conzett
SSC-IT Technik
30.06.2022

Eva Gmünder
Klinik für Radio-Onkologie
31.07.2022

Suzana Rajsic
Zentrale Notfallaufnahme Pflege
31.07.2022

Marica Coric-Pernar
Pflege Haus 04
31.07.2022

Marcela Janku
OPS Augenklinik Pflege
31.07.2022

Gertrud Trianni-Fischbacher
Rotkreuzpflege
31.07.2022

Kalsang Spiess
Grünanlagen & Areal
31.07.2022

Lolita Duscha
Klinik für Dermatologie/Allergologie
31.07.2022

Susanna Schneider-Canellas
Pflege Haus 06
31.08.2022

Dr. Monica Gannoni
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
31.08.2022

Christel Ilonga-Ryser
Aus-, Fort- und Weiterbildung
31.08.2022

Nachtrag April 2022

Edith Knöpfel
MIPS stat. Pflege
30.04.2022

Dienstjubiläen

35 Jahre

Markus Arn
Klinik für Radio-Onkologie
01.05.1987

Markus Grögli
Lager & Transport
01.06.1987

Manuela Isenring
Pflege Haus 01
01.05.1987

Gabriela Krenger
Pflege Haus 04
01.05.1987

Nadja Masurica-Rashiti
Restauration & Events
01.07.1987

Susanne Würth
Rettung St. Gallen
01.05.1987

30 Jahre

Dr. Dagmar Ammann-Rauch
Augenklinik
01.08.1992

Günter Bildstein
Rettung St. Gallen
09.06.1992

Cristina Cutazzo
OPS 03 Pflege
17.08.1992

Anette Grünvogel
Pflege Haus 04
15.07.1992

Nelly Looser
Departement Finanzen
15.06.1992

Ingeborg Osterwalder
Sozial- und Austrittsberatung
01.08.1992

KD Dr. Reinhard Rüesch
Augenklinik
01.07.1992

Katharina Scherrer
Pflege Haus 01
01.05.1992

Ilse Scherrer
Pflege Haus 04
15.05.1992

Arthur Sterchele
Klinik für Radio-Onkologie
01.08.1992

Antonia Tanner
Klinik für Orthopädische
Chirurgie und Traumatologie
des Bewegungsapparates
27.07.1992

Somaskantharaja Vettivelu
Spezial- und Büroreinigung
01.07.1992

Gabriele Zellweger
Schlaflabor
01.06.1992

25 Jahre

Jovo Aleksic
Anästhesie Pflege
01.08.1997

Claudia Ehrenzeller
Aus-, Fort- und Weiterbildung
01.06.1997

Barbara Giger-Hauser
Pflege Leitung
12.05.1997

Andrea Halter
Neonatologie Pflege
01.06.1997

Alexander Peter Höfer
Anästhesie Pflege
01.06.1997

Susanne Mayr
Pflege Haus 04
12.05.1997

Mariann Rapold Stegmaier
Klinik für Pneumologie/
Schlafmedizin
14.08.1997

Martina Schmucki
Augenklinik
01.05.1997

20 Jahre

Sarah De Lazzer-Mock
Pflege Haus 01
01.05.2002

Corine Eichmann
Klinik für Kardiologie
12.08.2002

Prof. Dr. Martin Früh
Klinik für Onkologie/
Hämatologie
01.05.2002

Michaela Gisler-Näf
Zentrale Notfallaufnahme
Pflege
19.08.2002

Nicole Giuliani
Human Resources
01.05.2002

Brigitte Grob
Küchen
01.05.2002

Elisabeth Häberlin
Zentrum für Ergo-
und Physiotherapie
01.08.2002

Norbert Hagen
Rettung St. Gallen
01.08.2002

Thamilselvi Hendrick Rogin
Lager & Transport
01.05.2002

Patrick Heuss
Lebensmittel-Einkauf
12.08.2002

Anja Hongler-Lang
Pflege Haus 02
01.05.2002

Josef Ammann
Instandhaltung
01.08.2002

Dr. Michael Badulescu
Klinik für Orthopädische
Chirurgie und Traumatologie
des Bewegungsapparates
01.08.2002

Rita Bont
Küchen
01.08.2002

Ruth Brandes
Pflege Haus 03
01.06.2002

Beg Bushati
Lager & Transport
01.05.2002

Mandy Jentsch
Pflegeleitung MD I
08.05.2002

Petra Knechtle
Anästhesie Pflege
01.05.2002

Raffaela Kühne
Rettung St. Gallen
03.07.2002

Mari Carmen Lanker
Rotkreuzpflege
02.05.2002

Andrea Lehmann
Klinik für Kardiologie
08.07.2002

Stefanie Müller
Klinik für Neurologie
01.06.2002

Vlora Mushla
Pflege Haus 01
01.08.2002

Lucia Peretti
OPS Haus 06 Pflege
01.05.2002

Ljubinka Randjelovic
Reinigung Patientenbereich
01.07.2002

Claudia Rüdüsühi
Room Service
01.05.2002

Sonja Senn
Endokrinologie/Diabetologie
amb. Pflege
15.08.2002

Dragi Stankovic
Spezial- und Büroreinigung
01.06.2002

Patricia Stillhart
Nephrologie amb. Pflege
01.07.2002

Sara Stocker Herold
Pneumologie amb. Pflege
01.05.2002

Corinne Weibel
Institut für Pathologie
01.08.2002

Klaus-Peter Zimmermann
REA 2000
01.06.2002

Erik Zubler
Pflege Haus 01
01.06.2002

15 Jahre

Rahel Aeschbacher
Zentrum für Ergo-
und Physiotherapie
21.05.2007

Helen Affentranger
Klinik für Kardiologie
01.08.2007

PD Dr. Stefan Bilz
Klinik für Endokrinologie,
Diabetologie, Osteologie und
Stoffwechselerkrankungen
01.07.2007

Yvonne Birke
NIPS stat. Pflege
01.06.2007

Marina Bozic
Pflege Haus 03
01.05.2007

Carina Brander
CHIPS stat. Pflege
01.08.2007

Dr. Daniel Braun
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.06.2007

Petra de la Poza
Augenklinik
01.07.2007

Marianne Dobusch
Klinik für Neurologie
01.05.2007

Clemens Egli
Zentrum für Ergo-
und Physiotherapie
21.05.2007

Dr. AnnetteENZler-Tschudy
Institut für Pathologie
01.07.2007

Dünya Firat
Reinigung Patientenbereich
01.05.2007

Barbara Fuchs-Egger
Versorgungsassistentz
01.05.2007

Zeljka Ivas
OPS Neurochirurgie Pflege
15.05.2007

Dr. Monika Klima
Qualitätsmanagement
01.08.2007

Judith Kos
Pflegeleitung OPS
01.07.2007

Silvia Kräutler
Institut für Pathologie
15.08.2007

Martin Lang
Restauration & Events
01.05.2007

Silvia Lorenzini
Pflege Haus 03
01.06.2007

Traudel Lütolf
Pflegestation A21,
Spital Rorschach
01.06.2007

Lumturije Marku
Spezial- und Büroreinigung
09.07.2007

**Anne-Catherine
Meyer-Scherrer**
Pflege Haus 06
01.06.2007

Daniela Müller
Information & Telefonie
01.06.2007

Fabienne Odermatt
Anästhesie Pflege
01.07.2007

Sonja Osorio-Pahud
Pflege Onkologisches
Ambulatorium,
Spital Rorschach
01.05.2007

Steven Louis Pfenninger
ZSVA
09.07.2007

Sophia Pfister-Sabatini
Frauenklinik
01.07.2007

Dr. Christian Ried
Klinik für Radiologie
und Nuklearmedizin
01.08.2007

Ramona Schawalder
Chirurgie stat. übrige Pflege
01.07.2007

Monika Schmid
MIPS stat. Pflege
01.08.2007

Manuela Schmid
Pflege Haus 03
12.07.2007

Johannes Seiler
Aus-, Fort- und Weiterbildung
01.08.2007

Zijad Slijivar
Spitalpharmazie
11.05.2007

Ankica Stevanovic
Pflege Haus 02
21.05.2007

Nataliya Sutter
Gastroenterologie amb. Pflege
01.07.2007

Jolanda Thalmann
Rettung St. Gallen
01.06.2007

Marisol Thurnheer
Departement Finanzen
27.08.2007

Stefan Tobler
Sozial- und Austrittsberatung
01.08.2007

**Maria de Lurdes Vieira
Lopes Peccolo**
OPS Neurochirurgie Pflege
01.08.2007

Michelle Walder
Departement Finanzen
01.08.2007

Flurije Zeqiri
Reinigung Patientenbereich
02.07.2007

10 Jahre

Johanna Abel
Hämodialysestation Pflege
01.05.2012

Monika Acar
Zentrale Notfallaufnahme
Pflege
01.07.2012

Janine Angst
Pflege Haus 04
03.08.2012

Goran Antic
Klinik für Radiologie
und Nuklearmedizin
01.05.2012

Dr. Jochen Beyer
Institut für Rechtsmedizin
01.08.2012

Amanda Bischof
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs-
und Schmerzmedizin
01.08.2012

Jasmin Bischofberger
Muskelzentrum
01.05.2012

Martina Boppart
Klinik für Radio-Onkologie
01.08.2012

Heidi Braunschweiler
Pflegeleitung MD I
01.06.2012

Josipa Carapovic
Pflege Haus 03
03.08.2012

Romina Cariati
Pflege Haus 03
01.07.2012

Dr. Hung-Wei Cheng
Institut für Immunbiologie
20.08.2012

Remo Degani
Rettung St. Gallen
21.05.2012

Dr. Tilman Drescher
Klinik für Endokrinologie,
Diabetologie, Osteologie und
Stoffwechselerkrankungen
01.07.2012

Tanja Fischer
Pflege Gebärsaal
01.08.2012

Yvonne Frick
Rettung St. Gallen
01.08.2012

Andrea Friederich
CHIPS stat. Pflege
01.05.2012

Stefan Gaulhofer
Informatik-Pflege
01.05.2012

Anna Grönemeyer
Pflege Haus 03
01.07.2012

Edith Halmayer
Zentrum für Integrative Medizin
01.08.2012

Silvia Hinder
Onkologie amb. Pflege
15.08.2012

Olivia Jaray
Herzkatheter-Labor Pflege
01.05.2012

Johanna Küng
Rotkreuz-Pflege
01.05.2012

Caroline Mäder
Institut für Rechtsmedizin
01.07.2012

Maximilian Maier
Klinik für Radiologie
und Nuklearmedizin
13.08.2012

Melanie Manser
Zentrum für Ergo-
und Physiotherapie
30.07.2012

Isabelle Meier
Klinik für Radio-Onkologie
01.08.2012

Claudia Menzi
Pflege Haus 01
01.07.2012

Dr. Pamela Meyer-Herbon
Klinik für Gastroenterologie/
Hepatology
01.07.2012

Christine Müller
Room Service
01.08.2012

Simone Natoli
Klinik für Nephrologie/
Transplantationsmedizin
11.06.2012

Sabrina Neff
CHIPS stat. Pflege
09.07.2012

Susanne Nigg
Klinik für Infektiologie/
Spitalhygiene
01.05.2012

Birgitt Nowicki
Klinik für Onkologie/
Hämatologie
18.06.2012

Maya Olbrecht
Augenklinik
01.05.2012

Janaki Ragavan
Reinigung Patientenbereich
01.06.2012

Denisa Rajic
Pflege Haus 01
01.07.2012

Patricia Rosenblum
Zentrale Notfallaufnahme
Pflege
01.05.2012

Patrizia Schablon-Cianciarulo
Klinik für Anästhesiologie,
Intensiv-, Rettungs- und
Schmerzmedizin
07.05.2012

Manuela Schepis
Room Service
01.07.2012

Martin Schmid
Service Engineering Center
13.08.2012

Nicole Schmidt
Neonatalogie Pflege
01.08.2012

Jonas Schmucki
Klinik für Orthopädische
Chirurgie und Traumatologie
des Bewegungsapparates
03.08.2012

Thomas Schulz
Ethikkommission
01.05.2012

Sultan Sinici-Soezen
Reinigung Patientenbereich
01.08.2012

Dr. Désirée Staub
Qualitätsmanagement
01.07.2012

Laura Steger
SSC-IT Applikationen
16.07.2012

Susanne Vetsch
Klinik für Kardiologie
01.07.2012

Susanne Weis
Institut für Rechtsmedizin
01.06.2012

Ein Tag mit Selvi Hendrick Rogin

«Haben Sie in den vergangenen Tagen Alkohol konsumiert?» Selvi übersetzt die Frage des Arztes auf Tamilisch. Die Patientin schaut verwundert. Warum sie das denn frage, sie kenne doch die Antwort – «Wir trinken keinen Alkohol.» Selvi, die selbst aus Sri Lanka stammt, weiss das. Und auch, dass der Patient in der Urologie nicht über intime Dinge sprechen möchte. Das sei in ihrem Land nicht üblich. Als Dolmetscherin ist es jedoch ihre Aufgabe, das Gespräch sinngemäss zu übersetzen. Es geht um Themen wie Diagnose, Medikation und Aufklärung vor und nach Operationen. Das Vorgehen ist immer gleich: Selvi stellt sich der Patientin oder dem Patienten vor, erklärt, dass sie der Schweigepflicht unterliegt, und übersetzt, was gesprochen wird. Das Gesagte verstehen und sicher sein, dass die Botschaft ankommt – «keine leichte Aufgabe».

Seit 18 Jahren übersetzt Selvi am Kantonsspital St. Gallen, zwei Jahre zuvor wurde der interne Dolmetscher-Dienst in seiner heutigen Form gegründet. Aktuell werden 34 Fremdsprachen von rund 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übersetzt. Sprachen, die durch die eigenen Mitarbeitenden nicht abgedeckt werden können, werden durch externe Dienstleister übersetzt. Die internen Dolmetscherinnen und Dolmetscher bilden sich jährlich weiter, bauen ihren Wortschatz in der eigenen und der Deutschen Sprache aus, lernen medizinische Fachwörter und üben mögliche Übersetzungssituationen. Sie sind in ganz unterschiedlichen Funktionen und Bereichen am KSSG tätig – in der Medizin, Pflege, Paramedizin und im Supportbereich.



So wie Selvi. Sie arbeitet im Patienten-transport. Um 7 Uhr ist Arbeitsbeginn bei der ersten Schicht: das Wägelchen holen, sich in der Transportdienst-App einloggen, ersten Auftrag bestätigen und los – erst die Patientin in der Neurologie abholen und zum Röntgen bringen, dann einen Patienten aus der Orthopädie zum Untersuchungsraum fahren. So geht es den ganzen Tag bis 16 Uhr. Oder bis Selvi zum Übersetzen aufgebeten wird. Manchmal kommen kurzfristige Anfragen aus den Kliniken, oft steht der Termin aber schon einige Tage im Voraus fest. Im Schnitt sind es zwei bis drei Gespräche pro Woche. Eine halbe Stunde, länger sollten sie nicht dauern. «Einerseits, weil man einfach wenig Zeit hat, und andererseits, um keine Nähe zum Patienten aufzubauen», erklärt Selvi.

Die Menschen und ihre Schicksale nicht zu nah an sich heranlassen, neutral bleiben. Das sei wichtig, gelinge ihr aber nicht immer gleich gut, sagt Selvi. «Einmal musste ich einer Mutter eröffnen,

Selvi Hendrick Rogin
40 Jahre
Sri Lanka

Mehr Informationen zum Dolmetscher-Dienst des Kantonsspitals St. Gallen finden Sie im Intranet unter:
www.kssgnet.ch/dolmetscherdienst

dass ihr Sohn nach einem Herzstillstand gestorben ist. Das geht mir schon sehr nahe.» Es gebe aber auch schöne Erlebnisse. Die 40-Jährige erzählt von einem Patienten aus der Onkologie, dem sie vor dem Eingriff mitteilen musste, dass seine Überlebenschance sehr gering ist. «Er überlebte die Operation und ist heute kreisfrei.»

Selvi kam 1997 in die Schweiz, da war sie gerade mal 15. Sie besuchte die Integrationsklasse in St. Gallen, lernte Deutsch, arbeitete anschliessend in einer Metzgerei und kam dann ein Jahr später durch eine tamilische Freundin ans Kantonsspital St. Gallen – und so schliesslich zum Dolmetscher-Dienst. Hier möchte sie bleiben. Weil es eine schöne Abwechslung zu ihrer Tätigkeit im Patiententransport sei. Und weil das Übersetzen eine wichtige Aufgabe im Spital sei.

Text *Martina Kaiser*
Foto *Reto Martin*



Das «Managementmodell 2024+» ist seit April 2021 für die St.Galler Spitalverbunde in Arbeit. Verwaltungsratspräsident Felix H. Sennhauser berichtet über den Prozess und wie die neue Spitalorganisation in die Zukunft geführt werden soll.

Interview *Jessica Friedrich*
Foto *Reto Martin*

Der Wandel wird die grösste Konstante der Zukunft sein



Sie haben Fragen? Schreiben Sie uns eine E-Mail an vr@hcweb.ch oder informieren Sie sich auf der Programmseite hcweb.ch/vr/mamo

Aus der verabschiedeten «4plus5»-Strategie resultierte ein weiterer Auftrag des Kantonsrats: Die vier St.Galler Spitalverbunde sollen zu einer Spitalorganisation fusioniert werden. Der Verwaltungsrat steht geschlossen hinter diesem Vorhaben. Warum ist diese Reorganisation wichtig?

Mit der Weiterentwicklung der Medizin, der Digitalisierung und der Ambulantisierung wird es zukünftig vermehrt strukturelle Änderungen geben. Aufgrund politischer Einschränkungen sind wir in unserer aktuellen Form zu träge, um auf Trends wie diese zu reagieren. Die Reorganisation ist also ein Zeichen der Zeit. Die neue Spitalorganisation muss sich unternehmerisch flexibler und freier im kantonalen sowie überregionalen Wettbewerb positionieren können. Gleichzeitig ist eine offenere Rechtsform essenziell, um Partnerschaften und Kooperationen niederschwellig wie kurzfristig zu realisieren. Wir müssen gross denken, denn der Wandel wird in Zukunft die grösste Konstante sein.

Wie haben Sie die Zeit seit dem Start erlebt?

Einen Wandel in gewohnten Strukturen zu initiieren ist immer schwierig. Es war wichtig, tragende Kaderpersonen auf interprofessioneller und interdisziplinärer Ebene für den Prozess zu gewinnen, denn sie sind für die erfolgreiche Umsetzung des Managementmodells zentral. Gerade bei den Betroffenen in den Regional-spitälern gab es zunächst Unsicherheiten und Fragen, denen wir gerecht werden mussten. Der Aufbruch in einen innovativen Wandel wurde mit der Zeit jedoch zunehmend positiv spürbar und über den Inhalt des Managementmodells keimt die Hoffnung, dass wir politisch unabhängiger werden.

Was waren die Gründe, den Prozess mit zeitlicher Sorgfalt zu steuern?

Anders als in der Industrie, in der man Entscheidungen einfach von oben nach unten umsetzen kann, benötigt es bei einer Expertenorganisation unserer Grösse im Gesundheitswesen einen speziellen Weg. Die Sicherstellung elementarer Prozessstrukturen und die Teilnahme tragender Personen in Gremien oder Workshops ist zeitaufwendig.

Was sind die nächsten Prozessschritte?

Der Verwaltungsrat übergibt dem Gesundheitsdepartement St. Gallen zeitnah zuhänden der Regierung als Zwischenergebnis einen Bericht. Dieser umfasst unter anderem klare Vorschläge für eine zukunftstaugliche Organisationsform sowie Ausführungen, wie die medizinischen Kernprozesse weiterhin mit einer strukturell verankerten «Netzwerkstrategie» im Zentrum stehen. Aus dem Bericht wird seitens Regierung eine Botschaft

zuhänden Kantonsrat verfasst, welche vor der Übergabe einer Vernehmlassung unterstellt wird. Die Gesetzesanpassung untersteht dem fakultativen Referendum, somit kann es allenfalls zu einer Volksabstimmung kommen. Wir rechnen damit, dass wir Mitte 2024 mit der finalen Umsetzung per 1. Januar 2025 starten können. Erste Vorbereitungsleistungen müssen wir jedoch zeitnah treffen, das heisst: Konsolidieren, wo es bereits möglich ist, und weiterentwickeln, wo es noch Handlungsbedarf gibt. Jegliche Aktivität ist ein Balanceakt, um nicht den Vorwurf der Politik zu erhalten, dass wir ohne abschliessende Beschlüsse bereits Vorentscheidungen getroffen haben.

Gibt es bereits eine favorisierte Organisationsform?

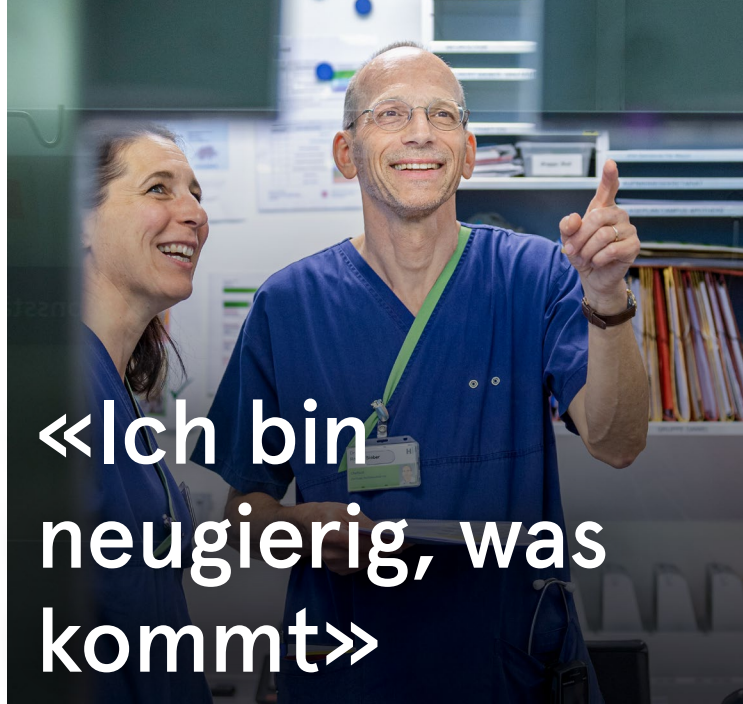
Ich denke ja. In unserer Vorstellung steht klar «Ein Unternehmen» im Fokus. Das würde bedeuten, dass es wie bisher einen Verwaltungsrat, aber nur noch eine Geschäftsleitung anstatt vier gibt. Aufgrund der Aussagen verschiedener Parteien und der medialen Berichterstattung spüre ich extern klare Erwartungen, dass es in diese Richtung geht.

Welche Vorteile wären damit verbunden?

Wir können sehr viel direkter in der Linienführung eine «Unité de doctrine» umsetzen. Durch schlankere Entscheidungsstrukturen können Innovationen effizient und breit umgesetzt, Vorhalteleistungen reduziert und finanzielle Optimierungen erreicht werden. Zudem verbessert «Ein Unternehmen» die Koordination curriculärer ärztlicher und pflegerischer Ausbildungsgänge im gesamten Kanton und wirkt somit dem Fachkräftemangel entgegen. Die Qualitätssicherung innerhalb der Netzwerkstrukturen ermöglicht zudem Leistungen und Differenzierungen auf Zentrumsspitalniveau. Sowohl Zuweisenden als auch Patienten und Patientinnen wird somit ein regional attraktives Eingangsportal geboten, bei dem automatisch die medizinische Versorgung stufengerecht sichergestellt ist.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Organisation?

Von den Mitarbeitenden aller Hierarchiestufen wünsche ich mir, dass sie weiterhin mit grossem Engagement und Motivation ihren arbeitsalltäglichen Tätigkeiten nachkommen und gleichzeitig offen dem Wandel gegenüber treten. Eine erfolgreiche Veränderung kann nur gelingen, wenn alle sie fachlich sowie kulturell mitgestalten und mittragen. Letztendlich wünsche ich mir, dass es uns gelingt, dass wir der Bevölkerung eine stets optimierte Gesundheitsversorgung bieten, die ihrer legitimen Erwartung gerecht wird.



«Ich bin neugierig, was kommt»

Dr. Robert Sieber war von 2001 bis 2003 ein erstes Mal am KSSG tätig. 2010 kam er zurück und wurde 2017 als Nachfolger von Joseph Osterwalder zum Chefarzt der ZNA gewählt. Nun steht er selber vor der Pensionierung.

Text *Philipp Lutz*
Foto *Reto Martin*

Er freue sich ganz einfach darauf, einen neuen Lebensabschnitt entdecken zu dürfen und viele Dinge nachzuholen, die in den letzten Jahren aus beruflichen Gründen etwas zurückgestellt werden mussten, sagt Robert Sieber, angesprochen auf seine bevorstehende Pensionierung. Neugierig sei er und gespannt auf die neuen Erfahrungen, die ab Ende September auf ihn und seine Frau warten würden.

Robert Sieber möchte sich zuerst einmal ein halbes Jahr Zeit geben, um das neue Lebensgefühl einordnen und genügend Abstand zum Beruf gewinnen zu können. Oder «um offen zu sein für Perspektiven, die mir bisher verschlossen waren oder nicht gerade im Blickfeld lagen», wie er es auch formuliert. In dieser ersten Periode dürften auch Reisen Platz haben, fügt der Notfallmediziner an.

Aufgewachsen in der Region Olten, ging Robert Sieber für sein Medizinstudium an die Universität Bern. Auch seine ersten Berufsjahre verbrachte er in der Hauptstadt. Bern ist ihm wie auch seiner Frau, einer gebürtigen Peruanerin, ans Herz gewachsen. Gut möglich, dass es deshalb eine Rückkehr nach Bern gibt. Entschieden ist aber noch nichts. Klar ist aber, wer entscheiden darf: «Über all die Jahre ist mir meine Familie von einer beruflichen Station zur anderen gefolgt und hat dabei vieles gesehen, aber auch mit jedem Umzug vieles aufgeben müssen. Nun werde ich es sein, der folgen wird.»

Hätte sich der junge Robert Sieber auch einen anderen Beruf als Arzt vorstellen können? «Nach der Matura bestand schon eine sehr grosse Ratlosigkeit», schmunzelt der heutige Chefarzt. «Das Arbeiten als Lagerist und Kellner sowie eine Südamerikareise haben mir damals auch noch andere Perspektiven des Lebens gezeigt. Irgendwann war es aber klar, dass es bei mir in der Medizin weitergeht. Wichtig war dabei die jeweilige Unterstützung durch meine Mentoren. Ich hatte das Glück, auch in der Weiterbildung wie bei der Karriereentwicklung immer wieder auf Vorbilder zu stossen, die mir den Weg gewiesen haben.»

Als er 2001 nach seiner notfallmedizinischen Weiterbildung in Manchester zum ersten Mal ans KSSG gekommen sei, habe er dank Peppi Osterwalder die Entwicklung der Notfallmedizin in der Schweiz hautnah erfahren und mitgestalten können, blickt Robert Sieber zurück. Die damalige Begeisterung und die Aufbruchstimmung haben ihn geprägt und von seiner Berufsspezialisierung vollends überzeugt. 2017 bekam er dann am KSSG die nächste Chance zu einer weiteren notfallmedizinischen Entwicklung. «Der Aufbau eines notfallmedizinischen Teams war eine dankbare wie auch erfüllende Erfahrung, die ich nie missen möchte.» Dabei seien für ihn die Förderung und Entwicklung der Notfallmedizin – ärztlich wie pflegerisch – immer klar an erster Stelle gestanden.

Er werde natürlich vor allem sein Team vermissen. Auch das Unterrichten werde ihm besonders fehlen, sagt der ZNA-Chefarzt: «Das Weitergeben von Wissen und Erfahrung sah ich immer als Kernaufgabe, die mir entsprechend wichtig war.» Robert Sieber verhehlt nicht, dass er persönlich dem Projekt «Notfallmedizinisches Team» am KSSG einen längeren Horizont gegönnt hätte. Doch Robert Sieber hegt keinen Groll. Er sei dankbar, dass er am KSSG so viele spannende Momente erleben durfte. Zusammen mit einem «grossartigen ärztlichen wie auch pflegerischen Team inklusive Sekretariat». «Auch was ich durch die mannigfachen Patientenbegegnungen erfahren durfte, ist unersetzbar. Ich hatte das Glück, in einem Beruf tätig sein zu dürfen, der viele spannende Herausforderungen bietet und extrem vielfältig ist. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitenden, die mein Team und mich in den letzten Jahren direkt wie indirekt bei der Betreuung der Notfallpatientinnen und -patienten unterstützt haben.»

Impressum
Herausgeber **Unternehmenskommunikation Kantonsspital St. Gallen**
Redaktionsleitung **Martina Kaiser**
E-Mail **novum@kssg.ch**
Gestaltung **Die Gestalter AG, St. Gallen**
Druck **Galledia Print AG, Flawil**
Illustrationen **freepik.com/Die Gestalter AG, St. Gallen**
Adressänderungen **hr@kssg.ch**
Titelbild **Menschen am KSSG, Reto Martin**



«Kottu Roti» Gehacktes Fladenbrot mit Curry & Gemüse

Für die Zubereitung des traditionellen tamilischen Gerichts Kottu Roti wird etwas Rapsöl in einer Bratpfanne erhitzt, Lammfleisch mit Salz gewürzt und langsam bei 170 °C angebraten. Anschliessend Kurkuma, roten Curry und Salz dazugeben. Mit der Kokosmilch ablöschen und ca. 5 Minuten köcheln lassen, wenn nötig etwas Wasser dazugeben. Fleisch und Sauce aus der Bratpfanne nehmen und beiseitestellen.

Zwiebeln, Kabis und Lauch in der gleichen Bratpfanne andünsten. Die aufgeschlagenen Eier dazugeben und mit dem Gemüse bis zur Hälfte garen.

Die Roti-Streifen sowie das Lammfleisch mit der Sauce dazugeben, alle Zutaten mischen und fertig garen.

Mit Salz abschmecken und auf den Tellern anrichten. Mit den Limettenschnitzen, den Tomatenschnitzen und den roten Zwiebeln garnieren. En Guete!

Paramalingam Nagendrams Leckerbissen



Für 4 Personen

- 8 Stück Barotta aus dem Asia-Shop (Roti), in Streifen geschnitten
- 800g Lammfleisch (Huft), geschnetzelt
- 50g Rapsöl
- 10 Eier
- 200g Lauch, fein geschnitten
- 200g Kabis, weiss, fein geschnitten
- 100g Zwiebeln, gehackt
- 400g Kokosmilch
- 20g Kurkuma
- 10g roter Curry (Roasted Curry Powder)
- 20g Salz
- 80g rote Zwiebeln, gehackt (Garnitur)
- 100g Tomaten (Schnitze für Garnitur)
- 1 Limette (Schnitze für Garnitur)
- Salz zum Abschmecken





vielseitig
attraktiv
nah

Personalfest
Kantonsspital
St. Gallen

Welcome to the Jungle

Mit
Special
Guest

23. September 2022
19.00 Uhr
Olma-Halle 9.1